

Stadtentwicklung „von unten“ oder die Kunst ist das Erste am Beispiel des Hamburger Stadtteils: Münzviertel

Seit 13 Jahren bewege ich mich künstlerisch im Hamburger Stadtteil Münzviertel direkt unterhalb des Hamburger Hauptbahnhofs gelegen. Dieser wird sozial wie städtebaulich von zwei großen sozialen Zentraleinrichtungen geprägt. Eine für Drogenabhängige und eine für obdachlose Menschen. Im Mittelpunkt meiner Kunstarbeit steht die Frage nach der Interventionskraft von Kunst innerhalb von öffentlichen, sozialen und politischen Räumen.

Mit dieser Arbeitsweise stelle ich mich quer zur tradierten Stadtplanungskultur, die sich meines Erachtens nur als eine hierarchisch „von oben“ herab beschränkte Gestalterin von städtischen Infrastrukturen und baulichen Eingriffen beschreiben lässt.

Stattdessen begeben sich dorthin, wo die Menschen mit ihren Alltagspraktiken und ihrem Wissen sind. Dabei höre ich ihnen zu und bringe mich ein mit meinem ästhetischen Wissen und künstlerischem Tun, um das Ziel einer identitätsstiftenden Stadtteilumgestaltung in einem partizipatorischen Dialog „von unten“ her nachhaltig auf den Weg zu bringen. Denn meines Erachtens entsteht die Identifikation der Menschen mit ihrem Wohnort nur dort, wo man ihnen die Möglichkeit gibt, an deren Gestaltung selbstverantwortlich mitzuwirken.

Eine solche partnerschaftliche Stadtplanungskultur ist nichts Fertiges. Sie ist poetisch, befördert das Dazwischen und verweigert sich der Vertreibung von alteingesessenen Bewohnern (Gentrifizierung). Sie agiert im Politischen und feiert das Schöne.

G.W. Chicago 13.11.14